

circolare

Kunst im Kreislauf

im S11 Solothurn Schweiz
(www.s11.ch)

vom 21. Februar – 16. März 2025

Allgemeine Beschreibung

Kreislaufkunst oder Kunst im Kreislauf. Die Kunstgeschichte kennt zahlreiche Beispiele und Gründe dafür, dass Kunstwerke, Objekte oder Materialien nach einem ersten Einsatz einer Wiederverwendung zugeführt wurden, manchmal aus konzeptionellen, häufig auch aus ökonomischen Gründen. Bereits im Mittelalter gab es das Phänomen der sogenannten Spolien, das waren z.B. Bauteile wie Säulen oder Relieftteile aus älteren oder antiken Bauwerken, die in mittelalterlichen Kirchenbauten Wiederverwendung fanden. Dabei kam es neben dem Effekt des Materialrecyclings (Marmor war schon immer wertvoll) auch zur Transformation von religiösen Traditionen, wenn diese Bauteile reliquiengleich im neuen Bau integriert und damit mit neuer Bedeutung aufgeladen wurden.

In der Moderne setzt die Wiederverwendung von Materialien in der Kunst vielleicht mit den Collagen von Picasso oder Braque oder Kurt Schwitters und seiner Merz-Kunst ein, spätestens aber und hier mit einem neuen Bewusstsein bei Marcel Duchamp und seinen Ready-Mades. Er setzte gebrauchte Alltagsgegenstände ein und verwandelte sie in Kunstwerke, indem er ihnen ein Podium gab. Auch Joseph Beuys verwendete für spätere Installationen wiederholt Überbleibsel früherer Aktionen und als Schweizer Protagonisten wären wohl Jean Tinguely und seine Schrottskulpturen oder Daniel Spoerri und die „objet trouvés“ zu nennen. All diese Beispiele zirkulieren noch nicht unter dem Begriff „Kreislaufkunst“, lassen sich aber durchaus als Vorläufer verstehen.

Auch wenn es keine feststehende Definition von „Kreislaufkunst“ gibt, lässt sich doch sagen, dass es sich um einen innovativen Ansatz handelt, der sich angelehnt an die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft ressourcenschonend und nachhaltig in kreativen Prozessen mit gesellschaftlich relevanten Phänomenen auseinandersetzt. Kunst ist ein Spiegel der Gesellschaft und sollte sich im Idealfall mit deren aktuellen Themen auseinandersetzen. Wie also lässt sich Nachhaltigkeit auch in der Kunst verwirklichen?

Einige und durchaus sehr verschiedene Ansätze dazu können wir Ihnen in der hiesigen Ausstellung vermitteln. Bei den gezeigten Kunstwerken handelt es sich zum einen um Werke, die nach ihrem ersten Verfallsdatum ein weiteres Leben erhalten haben, um Kunstwerke, die aus wiederverwendeten Gegenständen entstanden sind, und zum anderen auch um solche die auf konzeptionelle Weise auf Kreislaufprozesse verweisen und sowohl Kreisläufe in der Kunst als auch generell im Leben thematisieren.

Vernissage | Freitag | 21. Februar 2025

Einführende Worte von Martin Rohde (Kunsthistoriker)

„Spelunken“ | Vortrag und Konzert von Strotter Inst. | Freitag | 14. März | 19 Uhr

Kunstschaaffende und Projekte

Meinrad Feuchter (Dulliken)

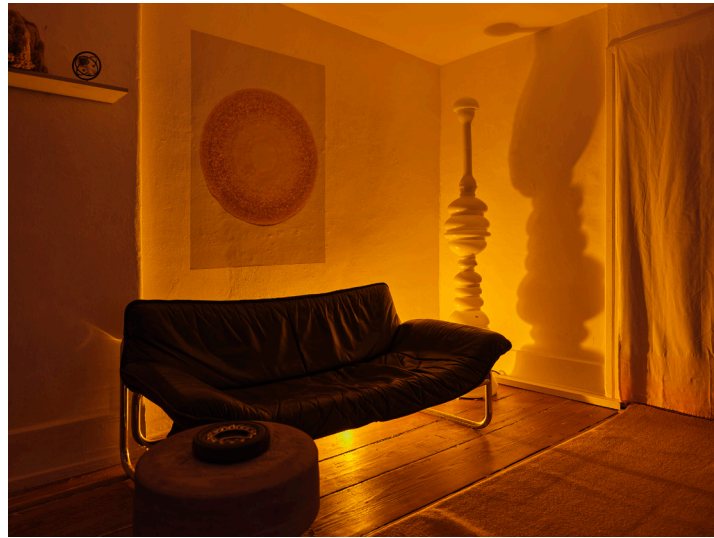
o.T. | 1992–2025 | 1. OG



Meinrad Feuchter hat in Wanderjahren von 1979–87 u.a. die Accademia di belle Arti in Florenz sowie Stationen in den USA, Kanada, Norwegen und Österreich besucht; 2000 hat er einen Atelieraufenthalt als Kulturförderung des Kunstvereins und der Stadt Olten absolviert; 2005 ebenfalls einen Atelieraufenthalt in der Pariser «Cité Internationale des Arts» finanziert durch die Kulturförderung des Kantons Solothurn; 2008 Bern Liebefeld: Gepard 14, entwickeln & realisieren einer Ausstellungsidee in situ, Atelier; 2013 New Delhi/Indien: Recherche & Fotoprojekt, «Mr Singh» und andere Motive; 2014 Antigua/Guatemala: Recherche & Fotoprojekt, «Semana Santa»; zahlreiche Einzel- und Beteiligungen an Gruppen-Ausstellungen in der Region und darüber hinaus in Mailand und Rotterdam. Kuratierung und Organisation von mehreren Ausstellungsprojekten (u.a. «Les jours des éphémères», nationales Festival ephemerer Kunst mit 11 Ausgaben). War es ursprünglich die Vertiefung in die konzeptionelle Malerei, versteht sich der Künstler heute als Grenzgänger zwischen Minimalismus, Konzeptkunst, Fluxus und Performance. Dem Flüchtigen und Ambivalenten zugeneigt.

Die im S11 gezeigten Werke haben ihren Ursprung in den Neunzigerjahren. Die Papierarbeiten mit monochromen Farbflächen wurden einst in mehreren Schichten mit gebundenen Pigmenten & Wasser auf hochwertige Aquarellpapiere aufgetragen. Die Farbtöne sind von der Natur inspiriert, die Flächenaufteilung geometrisch, dem menschlichen Ordnungssinn nachempfunden. Primäres samt entsprechenden Emotionen und Attitüden im und mit dem Heute reformieren und verbinden. Während dem Überarbeitungsprozess hat sich der Künstler gegen das klassische Rezyklieren, bei dem es in der Regel (nur) um die Rohstoffe geht, entschieden. Das Übermalen der Bilder zum Beispiel, das Bild (nur) als Malgrund zu benutzen, wurde verworfen. Der bestehende Malduktus sollte erhalten bleiben und den Bildern mittels der Schneidetechnik (Fragmentierung/Defragmentierung), lediglich ein neuer Rhythmus verliehen werden. Ein minimaler Prozess mit bedeutender Wirkung. Etwas Alchemistisches mit dem aus Geschichte Geschichten werden.

Philipp Hänger (Aarau)
Happy Hour | 2025 | 2. OG Ost



Philipp Hänger ist 1982 im Kanton Basel-Stadt geboren und in Basel-Landschaft aufgewachsen. Nach dem Gestalterischen Vorkurs an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) hat er an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Aarau einen Diplomabschluss in Industrial Design erlangt. Es folgte ein Trainee-Programm bei Fuseproject New York unter der Leitung von Ives Béhar. Von 2012 bis 2015 absolvierte Philipp Hänger den Master of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste. In Kollaboration mit dem bildenden Künstler Marc Hartmann realisierte er zahlreiche Projekte und Ausstellungen in den vergangenen Jahren, u.a. im Kunsthaus Zofingen, Kunsthaus Aarau oder Trudelhaus Baden. 2018 erhielt er die Erstpublikation «Primeur» vom Aargauer Kuratorium verliehen. Der Künstler lebt und arbeitet in Aarau und Lenzburg.

Philipp Hänger de- und rekontextualisiert Dinge. Er bezieht seine Werkstoffe aus gebrauchten Materialien und komponiert diese zu neuen Arrangements. So verbinden sich seine gesuchten und gefundenen Objekte mit medialen Elementen zu einem künstlerisch angelegten Wohnzimmer. In der Installation «Happy Hour» verflechten sich die Bezugsebenen zwischen den Einzelteilen in einem dynamischen Prozess. So drehen sich die Gedanken immer wieder um das Lebendige und dessen Spuren in der Zeit.

Patricia Jacomella Bonola (Zug)
Marie Antoinette | 2025 | 2. OG West



Geboren 1952 in Genf (CH) lebt und arbeitet Patricia Jacomella Bonola in Zug. Sie absolvierte die Brera Academy of Fine Arts und das Marangoni Institute of Fashion Design in Mailand. Sie schloss ihr Studium am Istituto Statale d'Arte in Urbino ab und besuchte den Kurs «Contemporary Artistic Practice» an der School of Visual Arts (SVA) in New York. Ihre Werke wurden national und international ausgestellt, unter anderem im Museo Casorella, Locarno (2023), MACT/CACT, Bellinzona (Einzelausstellung 2022), CerModern, Ankara (Einzelausstellung 2022), Kunstmuseum Luzern (2022), Kunsthalle Zürich (2020), Andrew Edlin Gallery NYC (2018), Herter Art Gallery, Amherst USA (2016), Kunsthaus Zug (Performance 2016), Kunstraum, Aarau (2014), Biennale Venedig (Performance 2013), Fridericianum's Garden, Kassel (Performance 2012), 7. Berlin Biennale (Performance 2012), CAMEC, La Spezia (2005), Fuller Museum of Art, Brockton, USA (2005), Museo Cantonale d'Arte, Lugano (2004), Shedhalle, Zürich (2003), Kunsthalle, Freiburg (2001).

Sie war Vorsitzende des Verbandes Bildende Kunst Schweiz und Mitglied der Redaktion der Kunstzeitschrift «Swiss Art». Derzeit ist sie Jurymitglied des Apexart Open Call for NYC Exhibitions. Neben verschiedenen Preisen erhielt sie das Pro-Helvetia-Cahiers-d'artistes-Arbeitsstipendium und hatte Residenzen in New York, Berlin, Paris und Kairo.

Die im S11 gezeigte Arbeit greift die Konzepte von Mode, Luxus und sozialem Verhalten durch die Kreation eines Kleides auf. Es handelt sich um eine Reproduktion des Kleides, das auf dem Gemälde der Malerin Louise Elisabeth Vigée Le Brun abgebildet ist und das von Königin Marie Antoinette 1785 getragen wurde. Es ist ein Bild, das eine schockierende Realität widerspiegelt, denn vier Jahre später brach die Französische Revolution aus. Metaphorisch verweist das Bild auf die opulente westliche Gesellschaft mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Ein Exzess, der das Ende der Monarchie und den Wendepunkt in der europäischen Geschichte markierte. Eine Zeit, die die Künstlerin mit der heutigen Gesellschaft verbindet, in der wir, beeinflusst von Moden, angetrieben von der Suche nach Wohlbefinden und einem materialistischen Lebensstil, den Punkt erreicht haben, an dem es für die natürlichen Ressourcen des Planeten kein Zurück mehr gibt. Mit dieser Arbeit möchte sie eine Gegenmode lancieren und neue Lebensstile vorschlagen. Inspiriert von Le Bruns Gemälde hat sie das Kleid, im Gegensatz zu der luxuriösen Robe, die die Königin trug, aus Abfallstoffen, Pailletten und Garnen kreiert, die aus der Stickereifabrik Hoferhecht in Österreich, dem Herkunftsland der Königin Marie Antoinette, gewonnen wurden. Durch den Vergleich des von der Mode geprägten Sozialverhaltens mit aktuellen ökologischen Realitäten veranschaulicht das Werk die Paradoxien der Konsumkultur und lädt uns ein, über den Kontrast zwischen den Idealen der Vergangenheit und den ökologischen Herausforderungen von heute nachzudenken.

Dominik Lipp (Birr)

Bildrollen-Bildspulmaschine, Bilderturm | 2020 | Erdgeschoss

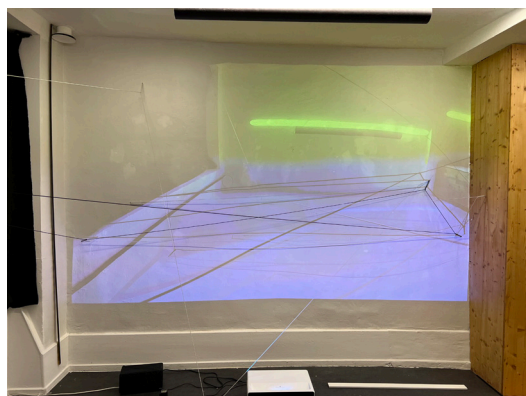


Dominik Lipp (*1974, Luzern) lebt und arbeitet in Birr (AG). Nach Berufslehren als Hochbauzeichner und Maurer absolvierte er von 2000–2006 die Schule für Kunst und Gestaltung, Luzern, Abteilung «Freie Kunst» bei Prof. Peter Stobbe. In den Jahren 2012 bis heute war er wiederholt auch als Kurator von Kunsträumen, Festivals und Gastdozent v.a. im Performance-Bereich tätig. Er hat zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen und Performanceaufführungen auf nationaler und internationaler Ebene vorzuweisen. «Der Künstler hat seine Wurzeln in einer breiten Tradition von Performance Art in welcher Körper und Geist fortwährend herausgefordert werden... Das Zusammentreffen von bildender Kunst und Performance-kunst gipfelt in einer expressiven visuellen und physischen Ausdrucksweise. Lipp bringt seine Sensibilität gegenüber natürlichen Materialien und Strukturen zum Ausdruck, die sich oft in eine romantische Auffassung zuspitzen.»

Die künstlerische Arbeit von Dominik Lipp beinhaltet einen vielschichtigen und spartenübergreifenden Umgang mit Malerei, Installation, Objekten und Performances. Dominik Lipp hat einen Grossteil (ungefähr 130m² Leinwand) seiner früheren grossformatigen Ölmalereien in Streifen geschnitten und zu insgesamt 13 Bildrollen neu zusammengesetzt. Der zerstörerische Akt des Zerschneidens steht dem aufbauenden Akt des Zusammenrollens gegenüber, was im Endeffekt eine radikale Verdichtung der Bildinhalte generiert sowie den Kreislauf der Kunstwerke andeutet. Zudem hat Dominik Lipp eine Bildspulmaschine konstruiert, in welcher sich eine einzelne, fix installierte Bildrolle befindet. Mit dem performativen Akt des Drehens ermöglicht die Maschine eine neuartige, audiovisuelle Erfahrung der Ölmalereien; die vormaligen Bilder werden hörbar.

Franco Müller (Solothurn)

«Non-finito», «Momentaufnahme», «Offene Fragen» | 2025 | 3. OG West



Geb. 1962 in Bern, lebt und arbeitet Franco Müller seit langem in Solothurn. Nach dem Besuch des Lehrerseminars Solothurn, erfolgte die Weiterbildung zum Heilpädagogen und autodidaktisch zum Künstler. Künstlerisch ist er in den Bereichen Malerei, Foto und Video unterwegs. Schon immer war es ihm wichtig, frei zu arbeiten und seine künstlerische Entwicklung jenseits von akademischen Aufgabenstellungen voranzutreiben. 1990 erhielt er den Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn, 1994 den Anerkennungspreis der Regiobank Solothurn, 1998 den Preis für Malerei des Kantons Solothurn und in der Folge mehrfach einen Werkbeitrag der Paul-Zuppinger Stiftung. Seit 1988 sind Müllers Werke regelmässig in Ausstellungen in Europa und den USA zu sehen sowie an internationalen Kunstmessen vertreten.

Im Ausstellungsbeitrag des Künstlers Franco Müller geht es um drei Positionen, welche die persönliche Wahrnehmung in unterschiedliche Richtungen lenken können. Das Material dazu stammt aus dem Fundus früherer Ausstellungen, und wird vom Künstler für dieses Projekt neu zusammengestellt. Bei «Non-finito» handelt es sich um sieben Bleistiftzeichnungen auf Leinwand, die mit verschiedenen Elementen auf das Unfertige, das Nicht-Perfekte verweisen. Die «Momentaufnahme» ist eine Installation, bei der eine Überlagerung einer situativen Kameraprojektion mit schattenwerfenden Spannseilen die Wahrnehmung des Raums herausfordert. Und schliesslich wird der Kreislauf zwischen diesen Arbeiten durch KI-generierte Manipulationen gezogen, die offene Fragen aufwerfen.

Strotter Inst.allation (Bätterkinden)

#231 VERORTUNG | 2024–25 | 3. OG Ost



Christoph Hess (* 1968 in Solothurn) lebt und arbeitet in Bätterkinden. Ab 1998 verschmelzen seine Tätigkeiten im Projekt Strotter Inst. Hess schloss 1994 sein Studium als dipl. arch ETH Zürich ab und war von 1998–2000 Assistent für Bildnerisches Gestalten an der ETH Zürich. Seit 1985 beschäftigt er sich mit (Klang-) Installationen und Malerei; seit 1990 auch verstärkt mit Musik und Performance. Er erhielt 2008 den Werkpreis für Bildende Kunst des Kantons Solothurn, 2010 den Kunstpreis der Regiobank Solothurn und 2015 ein Atelierstipendium in Paris. 2016 gewann er den Musikpreis des Kantons Bern. Strotter Inst.allation verwirklichte zahlreiche Projekte und Ausstellungen national und weltweit. Strotter Inst.rument veröffentlichte mehrere Tonträger Solo und in diversen Formationen, daneben spielte er auf Tourneen und Festivals in der Schweiz, in ganz Europa sowie in Bolivien, Beirut, China, USA, Russland und Japan.

Strotter Inst. legt sich auf die Couch. Nach Höhen und Tiefen in der Entwicklung von Strotter Inst. wird ergründet was denn Strotter Inst. ist und wie die Seele von Musik erfasst werden kann. Beispielhaft lässt sich Strotter Inst. durch seinen Spiritus Rektor Christoph Hess analysieren. Die Frage ist nicht nur was Strotter Inst. bewegt, was sind seine Themata etc., sondern wie lässt sich Musik ausserhalb von Klang darstellen. Kann Musik auch dreidimensional materialisiert werden. Wie sinnvoll ist diese Ergänzung und was bringt dies den Rezipierenden.

Die VERORTUNG wird das Innere von Strotter Inst. freilegen. Analog zur Tiefenpsychologie entsteht eine komplexe Architektur-Struktur der Musik von Strotter Inst. Das verschachtelte künstlerische Denken von Strotter Inst. wird mehrdeutig zugänglich und so real wie möglich.

VERORTUNG erscheint konkret als manipuliertes Möbel. Dieses ist durchdrungen von Ideen, zersägt, ergänzt, bemalt, beschriftet und voller Klänge. VERORTUNG ist Modell / ist Tonträger / ist Text / ist Collage / ist Ort.

Die Interpretation liegt im Auge / Ohr der Rezipierenden. Das Konstrukt spiegelt entsprechend dem foucaultschen Begriff der Heterotopie die gedanklichen / musikalischen Welt der Betrachtenden und wird zur eigenen VERORTUNG.